

Aus der Zeit — für die Zeit!

In der Zeit der gegenseitigen Annäherungen und Verbrüderungen, da England durch „Eduard den Grossen“ eine Alliance mit Frankreich und Russland abgeschlossen hat, und es scheint, als sollte Deutschland auf den Isolierschemel gesetzt werden, muss es Wunder nehmen, dass die Bestrebungen, gerade zwischen Frankreich und Deutschland ein freundschaftliches Verhältnis heraufzuführen, von Monat zu Monat vorwärtsschreiten. Das deutsch-französische Handelskomitee in Paris, das in engster Verbindung mit dem deutsch-französischen Wirtschaftsverein arbeitet, geht energisch vor, um günstige Handelsbedingungen zwischen den beiden grossen benachbarten Staaten zu erzielen. In einer seiner letzten Sitzungen beschloss es, bei der französischen Regierung Portoherabsetzungen für Briefe und den Zeitungsverband anzuregen. Frankreich verhandelt mit England wegen Herabsetzung des Briefportos von 25 Centimes auf 10 Centimes. Für eine ähnliche Herabsetzung soll auch im Verkehr mit Deutschland agitiert werden. Ebenso will man das Porto für Drucksachen auf 3 Centimes für 50 g und 5 Centimes für jede weitere 100 g herabsetzen. Es wäre zu wünschen, dass die deutsche Regierung diesen Bestrebungen entgegenkäme. Ueber den französisch-deutschen Handelsverkehr finden wir auch in dem Geschäftsbericht der Paris-Lyon-Mittelmeer-Eisenbahngesellschaft interessante Angaben, welche sich auf den Export von frischen Früchten und Gemüse aus Südfrankreich nach Deutschland beziehen. Im Gebiete dieser Eisenbahngesellschaft liegt sowohl Marseille, wo die Produkte aus Korsika, Algerien, Tunesien und von der Riviera nach dem Norden verladen werden, als auch das bei Avignon in die Rhône mündende, für den Anbau von Gemüse wertvolle Tal der Durance. Dem Pariser Markt sind im Jahre 1907 aus dieser Gegend insgesamt 58 200 Tonnen, dem Ausland 45 800 Tonnen übermittleit worden. Die Ausfuhr nach Deutschland gestaltete sich in den letzten 8 Jahren in folgender Weise:

1. Frisches Obst. 1900: 600 t. — 1901: 800 t. — 1902: 1700 t. — 1903: 1000 t. — 1904: 3600 t. — 1905: 6300 t. — 1906: 9100 t. — 1907: 15 000 t.

Es gibt keinen zweiten Staat, der sich zu einer solchen Aufnahmefähigkeit französischen Obstes entwickelt hätte.

2. Frisches Gemüse. 1900: 1000 t. — 1901: 1100 t. — 1902: 1400 t. — 1903: 2000 t. — 1904: 3400 t. — 1905: 3700 t. — 1906: 4900 t. — 1907: 5100 t.

Also auch hier eine aufsteigende Entwicklung zugunsten Frankreichs; welche nur noch von der nachbarlichen Schweiz übertroffen wird.

Die Bahnverwaltung betont mit Recht, dass sie selbst zur Belebung der Ausfuhr nach Deutschland viel beigetragen hat durch günstige Tarife, durch Einstellung geeigneter Waggons, durch direkte Ermunterung der Produzenten und Händler, wozu besonders die Handelsagenten eingesetzt sind. Auf ihre Veranlassung waren die südfranzösischen Produkte auch mit Erfolg im letzten Jahre in Mannheim ausgestellt. Die Zahlen zeigen aber auch, in welchem Masse die Konsumfähigkeit Deutschlands wächst

und das sollte auch unseren deutschen Produzenten und Händlern ein neuer Ansporn zur Ausdehnung des Obst- und Gemüsebaues sein. Je mehr man im Ausland das Verkehrsweesen billiger gestalten soll, desto mehr wird es in Deutschland verteuert. Für die Verteuerung des Reisens in Deutschland durch die Fahrkartensteuer, in Verbindung mit der Personentarifreform bringt der Jahresbericht der Handelskammer zu Trier einige Beispiele, die überzeugend wirken müssen. Es genügt, das nachfolgende Beispiel herauszugreifen:

	Klasse I	II	III
Trier-Köln, jetziger Fahrpreis	12,60	8,10	5,40
Schnellzugszuschlag	2,—	2,—	1,—
Fahrkartensteuer	1,60	0,40	0,20
25 kg Gepäck	0,50	0,50	0,50
Zusammen	16,70	11,—	7,10
Doppelvisa	33,40	22,—	14,20
Preis der früheren Rückfahrkarte	21,60	16,20	10,80
Jetzt also mehr	11,80	5,80	3,40
	Rund 55%	26%	31%

Weich' einen Unsinn diese ganze Reform unter Umständen zeitigt, beweist der Umstand, dass die Fahrkartensteuer für die Fahrt I. Klasse von Trier nach Berlin 8 Mk. beträgt, wenn man die Fahrt im ganzen bezahlt. Löst man erst eine Fahrkarte Trier-Kassel und dann in Kassel eine nach Berlin, so beträgt die Fahrkartensteuer nur 4,80 Mk., nämlich zweimal 2,40 Mk. Wer lacht da?

Für die „Arbeitergrossen“, welche im Mai eingegangen sind, wird im „Vorwärts“ quittiert. Danach hat Berlin à conto seiner 8 Wahlkreise allein 10 000 Mk. bezahlt, Bremen zahlte à conto 2000 Mk. Die Bochumer Organisation trug für das dritte Quartal 777 Mk. bei, die für Dresden-Alstadt für das letzte Halbjahr 1000 Mk., Hannover für März und April 1000 Mk., Lübeck für das erste Quartal 600 Mk., Magdeburg 700 Mk. Auch kleinere Organisationen trugen erhebliche Beträge bei. So Esslingen 213 Mk., Greiz 240 Mk., Gera 300 Mk., Vegesack 372 Mk. und Zittau 361 Mk. Für solche Zwecke haben die „Proletarier“, die „Enterbten“, die „Lohnsklaven“ immer ihre Groschen bereit! Solche Zahlen sind für die Arbeitgeber sicher sehr lehrreich!

Der zweite deutsche Baumschulenbesitzertag in Eisenach am 3. Juli.

Von Richard Stavenhagen-Rellingen.

III.

Das Referat von Müller-Jüngfeld, von der Firma Dabs, Reuter & Co. über Rechnungswesen und Buchführung war eines der interessantesten der Tagung. Die anschließende Debatte zeigte recht deutlich, wie sehr die Ansichten der produzierenden Gärtner auf diesem wichtigen Gebiete noch der Klärung bedürfen. Man kann diese Tatsache allerdings nicht mit dem blossen Schimpfen auf die geringe kaufmännische Bildung der Gärtner aus der Welt schaffen. Gewiss ist die kaufmännische Bildung beim Gärtner der wunde Punkt, aber einmal sind gerade die Baumschulbesitzer,

im besonderen die katalogführenden Firmen, durch die Eigenart ihres Betriebes an sich doch weit mehr kaufmännisch geschult, als der Durchschnitt der Gärtner, sodann aber sind die Verhältnisse in der Gärtnerei derart verwickelt und von so vielen äusseren Einflüssen abhängig, dass es selbst für einen hochgebildeten Kaufmann schwer wird, in Fragen der gärtnerischen Buchführung das Richtige zu treffen. Der Vorsitzende bemerkte auch sehr richtig, dass es wünschenswert sei, wenn auf den Gärtnerlehranstalten der Buchführung und dem Rechnungswesen mehr Beachtung zu teil würde, da dieses Fach doch wichtiger sei als Pflanzenphysiologie oder ähnliche Wissensgebiete.

Dass die Grundlage jeder Art von Buchführung eine in bestimmten zeitlichen Abständen vorgenommene Inventur ist, wird von jedermann anerkannt, die Grundsätze, nach denen die Bewertung der Inventarbestände erfolgt, sind jedoch noch sehr schwankend. Diese Grundsätze müssen einheitliche sein; meist geschieht die Bewertung zu hoch oder ohne Berücksichtigung der Selbstkosten. Ausser bei Enteignungsverfahren und bei Abschätzungen von Flurschäden steht sich der Besitzer so ziemlich in allen Fällen besser, wenn er seine Bestände nicht zu hoch bewertet. Meist wird vergessen, wenn die Bewertung in einem gewissen prozentualen Verhältnis zum Engrospreis erfolgt, dass in den Verkaufspreis auch die Reklame- und Werbekosten mit einbegriffen sind. Es wird u. a. vorgeschlagen, in Obstbaumschulen, den unveredelten aufgepflanzten Wildling mit 6 Pfennigen, die einjährige Veredlung mit 8—10 Pfennigen zu veranschlagen und dann auf den Baum und Jahrgang 10 Pfennige zuzuschlagen, so dass ein fünfjähriger Hochstamm mit 50 Pfennigen in die Inventur käme. Unter Berücksichtigung des eben Gesagten halte ich aber schon 8 Pfennige pro Jahr und Baum für genügend. Wesentlich bleibt es aber, für die Bewertung zur Inventur für die wichtigsten Artikel gewisse Durchschnittszahlen zu gewinnen, die von einer angesehenen Vereinigung aufgestellt sind, um in Streitfällen Behörden gegenüber einen Anhalt zu besitzen. Ueber die Frage der Steuereinschätzung, die in den verschiedenen Bundesstaaten eine abweichende Behandlung erfährt und die mit dem hier vorliegenden Thema eng zusammenhängt, entspann sich eine erregte Debatte, die die Notwendigkeit derartiger vereinsseitiger Festsetzungen auch nach dieser Richtung hin bestätigte.

In der Frage der dauerhaften Etikettierung der Obstbäume wurden zwei Referate gehalten. Die eine dieser Methoden, die von dem verstorbenen Hauptmann a. D. Drawert-Halle erfunden ist, besteht in der Kennzeichnung der jungen Stämme vermittelst einer Zange, die in ihrem Typenlager messerscharf angreifende Typen besitzt, welche Firmenzeichen und Sortennummer in die Rinde einprägen. Die Zange kostet 25 Mark, die zugehörigen Typen etwa 40 Mark. Trotzdem wäre dieses von Schindler-Halle, dem Beamten der Landwirtschaftskammer für Provinz Sachsen vorgeführte Verfahren das billigere von beiden, da das Einprägen mit der Zange rasch von statten geht. Leider hat sich erwiesen, dass vielfach die Zeichen verwachsen oder verschwinden. Das zweite, von Mohrenweiser-Altenweddingen ersonnene Verfahren der dauerhaften Etikettierung besteht in einer Schleife aus verzinktem

Eisendraht, die durch zwei in Form einer 8 verbundene Oesen gebildet wird. Jede Oese ist durch eine Bleiplombe verschlossen, an der ebenfalls auf der einen Seite die Firma, auf der anderen die Nummer angebracht wird. Diese Schleife wird am Baum derart angebracht, dass eine der Oesen den untersten Zweig der Krone, die zweite Oese den Stamm umschliesst, ohne diese in den ersten Jahren im Dickenwachstum zu hindern. Die Kosten dieses Etikettes stellen sich etwa auf 2 Pfennig pro Stück, die Anbringung der Plomben erfordert aber jedenfalls einen ziemlichen Zeitaufwand, so dass so etikettierte Bäume wohl nur mit einem entsprechenden Preisaufschlag geliefert werden können. Immerhin sind die Vorteile dieses Drahtplombenzeichens vielseitig. Die Etikette ist dauerhaft, und lässt sich nicht abstreifen, so dass versehentliche oder böswillige Verwechslungen ausgeschlossen sind. Der Hauptzweck, nämlich bei unter Garantie gemachten Lieferungen bis zum Ablauf der Garantiefrist den Ursprung der Bäume erkennen zu lassen, wird in einwandfreier Weise erreicht. Gewiss ist auch diese Methode noch verbesserungsfähig und nicht ohne Schattenseiten, sie verdient aber entschieden die grösste Beachtung aller derer, die dabei nicht nur an die zunächst damit verbundene Betriebserschwerung denken, sondern auch die Vorteile berücksichtigen. Der Vorteil liegt gewiss in erster Linie bei dem Käufer, unmittelbar dient aber diese Daueretikettierung zur Empfehlung der Firma, von der die Bäume bezogen wurden, da der Begriff der soliden und gewissenhaften Bedienung damit in engster Beziehung steht. Es ist nicht gut tunlich, ohne Zuhilfenahme von Abbildungen auf die Frage weiter einzugehen. Ich verweise daher Interessenten auf einen Artikel über diesen Gegenstand in No. 3 der „Deutschen Obstbau-Zeitung“ für 1908, worin das Verfahren durch Abbildungen erläutert ist.

A. Müller-Karlstadt sprach über das Prinzip der offenen Tür, worunter der freie Wettbewerb deutscher Firmen ohne Rücksicht auf deren Wohnort bei Ausschreibungen von Behörden etc. zu verstehen ist. Wie aus dem Referat hervorging, befolgen die meisten Landwirtschaftskammern dieses Prinzip oder sind wenigstens nicht grundsätzlich dagegen. Wenn, wie in Schleswig-Holstein und in der Rheinprovinz eine grosse Zahl guter Baumschulen vorhanden ist, liegt allerdings für die Behörden kaum Anlass vor, aus weit entfernten Geschäften zu kaufen, um so mehr, als man die Verteuerung durch den Transport gewöhnlich überschätzt.

Der vorgerückten Zeit wegen nahm Beterams-Geldern davon Abstand, einen eingehenden Bericht über den Stand der Schutzzollfrage zu geben, um so mehr als die vorliegenden Erfahrungen noch nicht genügen, bestimmte Schlüsse zu ziehen. Es fehlte in der Versammlung nicht an entschiedenen Freihändlern und um die zukünftige Tätigkeit des Bundes in dieser Frage möglichst unparteiisch und sachlich zu gestalten, wird in die Kommission zur weiteren Behandlung der Schutzzollangelegenheiten ausser Beterams-Geldern noch Hauber-Tolkewitz gewählt, womit auch der Freihandel darin einen Vertreter findet. Als drittes Kommissionsmitglied wird der nicht anwesende Baumschulbesitzer, Kommerzienrat Hesse-Weener vorgeschlagen, und falls dieser die

Vermischtes.

Kleine Mitteilungen.

— In Nordamerika starb Alexander Wallace, ein geborener Schotte, der Herausgeber des Blattes „The Florist Exchange“ in New York. — Frankreich hat ebenfalls den Tod eines bekannten Handlungärtners, F.F. Barré, von der Firma Billard & Barré in Fontenay-aux-Roses zu beklagen. — Der Gärtnerwinter-schule in Elmshorn ist auch für das neue Rechnungsjahr 1908—09 eine Staatsbeihilfe von 1500 Mk. bewilligt worden. — Die Stadt Minden (Westfalen) hat die Gärtnerei von Kypke zur Anlage einer Friedhofs- und Stadtgärtnerei käuflich übernommen. — Der Kreis Schweidnitz erzielte durch Verpachtung seiner mit Obstbäumen bepflanzten Chausseen 25 500 Mark: es entfallen davon allein auf Kirschen 11 000 Mk. Es kann das als ein Zeichen betrachtet werden, dass gutgepflegte Obstanlagen sehr nutzbringend sind. — Der Obst- und Gartenbauverein zu Schweinfurt beabsichtigt, diesen Herbst eine Gartenbauausstellung zu veranstalten. — Eine Obst- und Gartenbauausstellung findet in Culm (Westpreussen) vom 2. bis 4. Oktober statt. — Die Leyendeckersche Gärtnerei ist bei der Zwangsversteigerung von der Stadt Weinheim erworben worden. — Der Obst- und Gartenbau-Verein zu Hildburghausen beabsichtigt in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Verein am 24. bis 25. Oktober d. J. eine Obst- und Gartenbau-sowie Saatgut-Ausstellung zu veranstalten. — Einen hohen Preis für Obst erzielte auch das Rittergut Gänsefurt, denn trotzdem der Behang nicht so gleichmässig als im Vorjahre ist, wurden 11 800 Mk. als Höchstangebot bezahlt. — Wettbewerb zur reichhaltigeren Ausschmückung der Gärten mit neueren oder seltner angewendeten Gewächsen. Die na-

tionale Akklimatisationsgesellschaft in Frankreich hat verschiedene Preise und Medaillen ausgesetzt. Der Wettbewerb bezweckt, die Gartenbesitzer anzuregen, ihre Gärten anstatt in der bisherigen Weise mit Meteor-Parlagonien, Salven, Margueriten, Begonien, wie dies in Frankreich gleichwie bei uns an der Tagesordnung ist, in etwas reicherer und wechselvollerer Weise zu schmücken. Die Preise werden sowohl Laien wie Gärtner zuerkannt und geschieht die Prämierung nach ähnlichen Grundsätzen wie bei uns die Prämierung der Balkons und Vorgärten. Das massgebende hierbei ist neben der Gesamtwirkung an vornehmster Stelle die Vielseitigkeit und Abwechslung. Da bei uns in Deutschland die Wettbewerbe für Balkonausschmückung und Vorgärten allgemein eingeführt sind, könnte es nicht schaden, wenn die Preisrichter auf diesen Punkt grösseren Wert legten. An manchen Orten wird die Einseitigkeit geradezu begünstigt, da vereinsseitig die alljährlichen Gruppenpflanzen en bloc eingekauft und an die Mitglieder verteilt werden. Namentlich bei der Balkonschmückung beginnt die Eintönigkeit in manchen Strassen erschreckend überhand zu nehmen. Es gibt in allen Grosstädten Strassen, wo man tatsächlich nur Parlagonien in zwei Farben und sonst nichts weiter entdeckt.

— Die öffentlichen Gebäude der Stadt Frankfurt (Main) sind in diesem Jahre von seiten der Stadtgärtnerei hervorragend geschmückt. Besonders das Schauspielhaus, das Opernhaus, die Festhallen und das Römerhöfen verdienen alle Anerkennung. Auch andere Grosstädte sollten auf diese Weise vorbildlich einwirken und dadurch auch auf die Weiterverbreitung der Schmückung der Häuser hinweisen. In Frankfurt (Main) macht sich bereits dieser Einfluss, wie kürzlich bei der ersten Besichtigung des Ausschusses zur Prä-

mierung für Balkon- und Fensterschmuck festgestellt werden konnte, bemerkbar.

— Pflanzenhaare sind ein bedeutender Handelsartikel nach einem abgegebenen Urteil des englischen Konsuls in Algier. Es handelt sich dabei um die Fasern der Zwergpalme, *Chamaerops humilis*, die an der Küste von Algier in grossen Mengen wächst und früher als Unkraut angesehen wurde. Die Fasern gleichen vollständig den Pferdehaaren und werden zu Polstern, Matratzen usw. verarbeitet. Ihr Vorteil ist, dass sie nicht von Insekten angegriffen werden. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind bereits gute Abnehmer geworden.

— Zum Provinzial-Obstbauinspektor der Provinz Schlesien ist Wanderlehrgärtner Rein-Proskau gewählt worden. Er scheint für diese verantwortungreiche Stellung besonders geeignet, da er die Verhältnisse des schlesischen Obstbaues gründlich kennt. Durch die Ernennung eines selbständigen Vertreters für den Obstbau von seiten der Landwirtschaftskammer hoffen die Interessenten eine Förderung nach jeder Richtung hin. Infolge einer zu grossen Abhängigkeit von der bekannten Obstbau-Lehranstalt in Proskau, deren Leiter bei dem Umfang der Arbeiten des Institutes gar nicht imstande waren, den steigenden Anforderungen die dringende notwendige Zeit und Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, war ein gewisser Stillstand eingetreten, der dadurch beseitigt wird, trotzdem die erfahrenen bewährten Kräfte der Leitung auch fernerhin erhalten bleiben. Wie überall im Deutschen Reiche, so ist auch in Schlesien ein grosses Arbeitsfeld für den Obstbau noch offen, zumal die klimatischen Verhältnisse für das Gedeihen, besonders des Kernobstes, äusserst günstige sind.

Neuheiten.

— Neue Baumpaeonien mit gelblichen Blüten. Es wurde bereits einmal im „Handlungärtner“ auf eine neue Rasse holzartiger Paeonien hingewiesen, die durch Kreuzung der älteren Rasse von *Paeonia arborea* mit der gelbblühenden Form von *P. Delavayi* gezogen sind. Die erste Hybride dieser Abstammung wurde von Henry am Naturhistorischen Museum in Paris erzielt und zwar durch Kreuzung der genannten gelbblühenden Varietät mit der alten Sorte *P. arborea Elisabeth* und als *Mad. Louis Henry* in den Handel gegeben. Durch Benutzung der Sorte *P. arborea Ville de St. Denis* ist nun eine weitere Hybride hinzuge-treten, *Souvenir du Professeur Maxime Cornu*, die in Paris Ende Mai blühte. Die Blüten zeichneten sich durch Grösse und gute Füllung aus; einzelne hielten bis 18 cm im Durchmesser. Die Grundfärbung war entweder matt kanariengelb oder grünlichgelb; von der Stammsorte *Ville de St. Denis* ist eine karmesinrote Strichzeichnung zurückgeblieben. Die Staubfäden sind rötlich, die Staubbeutel dagegen goldgelb. Die nicht immer sichtbaren Narben des Fruchtknotens sind karmisviolett. Als weiterer Vorzug gegenüber der Stammsorte *P. Delavayi* verdient hervorgehoben zu werden, dass der Charakter der Pflanze ein ausgeprägt holz-artiger ist, was für die Vermehrung durch Veredlung sehr wesentlich ist. Allerdings darf auch ein Fehler der Neuheit nicht verschwiegen werden, der in den zu schwach gebauten Blütenstengeln begründet liegt, demzufolge die Blüten hängen. Immerhin ist dies die erste rein gelbe Baumpaeonie mit gut gefüllten, ansehnlichen Blüten und es werden in nächster Zeit wohl weitere Verbesserungen in der Rasse zu erwarten sein.